



Eigentlich eine Ruine: So traf Klára Szakall 1997 das ehemalige Gut ihrer Vorfahren an.



Erstrahlt nach der Renovation in neuem Glanz: Das Herrenhaus von Gut Péchy.

An der Honesty Bar können sich die Gäste selbst bedienen.

Schweizer Schlossherrin in der Slowakei

Boutiquehotel Gastgeberin statt Journalistin: Die in Effretikon aufgewachsene Klára Szakall von Losonc hat aus dem verfallenen Gut Péchy ein Bijou gemacht – als Hommage an ihre adeligen Vorfahren.



Mit Liebe eingerichtet: Jedes Zimmer wurde von der Gastgeberin individuell möbliert.

Christoph Ammann

Passiert man das Tor, fällt der Blick auf die Blutbuche, deren Blätter sich im Herbst wieder rot verfärben. Der 230 Jahre alte Baum thront in einem akkurat gestutzten Rasen. Die Blutbuche hat alles und alle überlebt in Hermanovce: Feudalismus und Kommunismus, Blüte und Plünderungen, dazu zwei Weltkriege. Zur Rechten taucht das Herrenhaus von Péchy auf, ein lang gestrecktes, klassizistisches Gebäude mit armdicken Mauern und einer säulengeschmückten Terrasse. Links das Gästehaus aus den Zwanzigern des letzten Jahrhunderts. Als Klára «Kay» Szakall von Losonc am Ostersonntag 1997 durch das schiefe in den Angeln hängende Tor schritt, war das Herrenhaus eine Ruine, das Gästehaus eine Schule für die Romakinder im Dorf. Klára atmet tief durch, wenn sie an jenen Tag denkt: «Ich spürte, dass mein Leben eine völlig neue Wendung nehmen würde.»

Bald stand sie auf der baufälligen Terrasse und sagte zu ihrem damaligen Mann: «János, ich will hier alles wieder aufbauen.»

Klára Szakall erzählt in lupenreinem Züritütsch. Sie kam mit ihren Eltern als Elfjährige aus der damaligen Tschechoslowakei in die Schweiz, assimilierte sich schnell und besuchte in Effretikon ZH die Sekundarschule, in Winterthur das Wirtschaftsgymnasium, begann ein Kunstgeschichte- und Publizistikstudium in Zürich.

Sie heiratete mit 22 den späteren Dübendorfer Stadtplaner János Wettstein von Westersheim, der wie sie einer ungarischen Adelsfamilie entstammte. Zwei Söhne kamen zur Welt. Klára, längst Schweizerin, arbeitete als Redaktorin beim Magazin «Das ideale Heim» und machte sich selbstständig als Architekturjournalistin mit renommierten internationalen Auftraggebern. «Moderne Design und Architektur sind meine Leidenschaft», sagt die heute 65-Jährige. «Aber wenn ich von meinem Traumhaus schwärme, dachte ich immer an das alte Herrenhaus von Hermanovce, das ich nur von Schwarzweissfotos kannte.»

Klaras Eltern waren zwar in der Tschechoslowakei aufgewachsen, stammten aber aus ungarischem Adelsgeschlecht. Die Familie des Vaters besass Bergwerke und ein Thermalbad in der Südslowakei, jene der Mutter, die Péchys von Péchujfalu, ausgedehnte Ländereien und Wälder sowie eine Brennerei in Hermanovce in der Ostslowakei.

Fotoalben zeugen von opulenten Bällen

Die Ahnen der ungarischen Blaublütler waren einst von den Königen der Donaumonarchie für ihre Verdienste mit Gütern im ehemaligen Nordungarn, der heutigen Slowakei, ausgestattet worden und bildeten dort als ethnische Minderheit die Oberschicht.

Fotoalben der Grossmutter zeugen von opulenten Bällen in Péchy, von froh gelaunten Jagd-

Burg und Basilika

Anreise: Am einfachsten Flug mit Austrian Airlines von Zürich via Wien nach Košice. Gut Péchy liegt eine halbe Autostunde entfernt.

Péchy Castle: Landsitz in einem vertrauten Park im Dorf Hermanovce in der Ostslowakei. Sechs Doppelzimmer, Frühstück, weitere Mahlzeiten nach Absprache. Sauna und Spa, Tennisplatz, Eventlocation, ganzjährig geöffnet, persönliche Betreuung durch Klára Szakall von Losonc. DZ mit Frühstück ab 160 Euro, pechycastle.com.

Ausflüge: Košice und Prešov: historische Städte mit hübscher Altstadt, gotischer Kathedrale, aufregendem Theater und beinahe südländischer Lebensfreude. Zipser Burg: nach der Prager Burg Mitteleuropas grösste Burganlage, Unesco-Weltkulturerbe. Levoča: etwas verschlafenes Städtchen mit einer unglaublichen Kirche, der Basilika St. Jakob mit dem höchsten gotischen Flügelaltar der Welt.

Allgemeine Infos: historischehotelslowakei.de; slovakia.travel/de/



gesellschaften und romantischen Kutschenfahrten. «Herkunft und Tradition, Moral und Ethik spielen in meiner Familie eine grosse Rolle und waren Verpflichtung», erzählt Klára. «Auch als uns die Kommunisten 1945 alle Güter wegnahmen, bewahrten wir Haltung und Lebenswillen – egal, unter welchen Umständen.»

50 Jahre später, nach dem Fall des Eisernen Vorhangs, erhielten Klára und ihre Mutter im Zuge der Restitutionsgesetze der Slowakei ein Stadthaus, das Gut Péchy und 300 Hektaren Wald zurück, alles in unrühmlichem Zustand. «Der englische Park, der wie das Herrenhaus 1790 angelegt worden war, glich einem Dschungel», erzählt die Schlossherrin. Aus den Gebäuden waren das gesamte Mobiliar und selbst Holz von Fenstern und Türen gestohlen worden.

«Zwanzig Jahre lang pendelte ich zwischen Zürich und Hermanovce», erinnert sich Klára. «Die Metamorphose von Gut Péchy hatte für mich einen tieferen Sinn: Ich wollte die Ehre meiner Eltern wiederherstellen, denen alles genommen worden war. Und meinen Söhnen zeigen, dass man im Leben auch Ziele erreichen kann, die eigentlich weit ausserhalb der eigenen finanziellen Möglichkeiten liegen.»

Mithilfe einheimischer Handwerker verwandelte die Enkelin der früheren Besitzer das ehemalige Gästehaus in ein schmuckes Boutiquehotel.

Ein ausgestopfter Auerhahn, ein Steinbockgehörn und ein

Hirschgeweih begrüssen die Ankömmlinge heute im Landhaus, das mit den bodentiefen Kaminen, den warmen Farben und dem Lärchenholz Gemütlichkeit und Eleganz ausstrahlt.

Klára Szakall hat die sechs Doppelzimmer, die Bibliothek, die Salons und das Speisezimmer mit Geschmack eingerichtet, die Möbel, Bäder und Küche selbst entworfen – und für neoklassische Details gesorgt: Zwei Flügeltüren, je mit einem Symbol für Weiblein und Männlein gekennzeichnet, führen ins WC, das überraschenderweise aus einem einzigen Raum besteht.

Eigentlich wollte die Frau, die sieben Sprachen spricht, das Gästehaus in der Tradition ihrer Ahnen nutzen und Familien und Freunden als Feriendomizil zur Verfügung stellen. Doch aus ökonomischen Gründen sah sie sich gezwungen, aus Péchy ein Hotel zu machen.

2009 kamen die ersten zahlenden Gäste nach Hermanovce und bereisten von hier aus die Ostslowakei. Die Umgebung ist eine Schatzkammer mit Burgen, historischen Städtchen und gotischen Kirchen, mit archaischen Wäldern und wilden Schluchten.

«Am liebsten beherberge ich kleine Gruppen, denen ich die Ostslowakei zeigen darf», sagt Klára, die in jungen Jahren als Reiseleiterin bei Imholz gejobbt hatte. «Ich biete sogar Jagdausflüge an, meine Cousins besitzen eine halbe Stunde entfernt ein 1200 Hektaren grosses Jagdrevier mit Rothirschen und Wildschweinen.»

Die Jagd war ein grosses Thema in Péchy, Klára konnte den Schrank retten, in dem ihr Grossvater seine Flinten aufbewahrte. Klára hat das Herrenhaus gründlich renoviert, die Mauern freigelegt und die Böden rekonstruiert. Sie betreibt «Péchy Castle» nun als Eventlocation.

Hochzeiten bringen das Geld für den Unterhalt

Im Saal können bis zu 50 Personen tafeln, finden Konzerte oder Vernissagen statt. Riesige Spiegel und Kronleuchter erinnern an den Glamour vergangener Zeiten.

Zu Klaras Angebot gehören Hochzeiten, Feste und Firmenanlässe. «Ich organisiere das gesamte Fest, vom Apéro bis zur Hochzeitstorte.» Maximal 150 Gäste können sich im 2,5 Hektar grossen Park, auf den Terrassen und in einem Partyzelt mit Holzboden vergnügen.

Die Aktivitäten bringen das Geld ein, das Klára für den aufwendigen Unterhalt von Gut Péchy benötigt. Abgesehen von einem kargen Subventionsbeitrag aus dem slowakischen Denkmalschutzfonds hat sie die ganze Wiedergeburt des Landgutes mit eigenen Mitteln finanziert. Nicht ohne Stolz vermerkt sie: «Péchy ist das einzige Landgut in der Slowakei, das von den früheren Besitzern oder deren Nachfahren wieder aufgebaut wurde.»

Nun schaut sie etwas verträumt zur Blutbuche, in deren Krone die Blätter im Herbstwind leise rascheln. Was wohl der alte Baum noch alles sehen wird?